



ANERKENNUNG UND ABLEHNUNG

Predigt zu Apostelgeschichte 5, 17-26

„Es erhoben sich aber der Hohepriester und alle, die mit ihm waren, nämlich die Partei der Sadduzäer, von Eifersucht erfüllt, und legten Hand an die Apostel und warfen sie in das öffentliche Gefängnis. Aber der Engel des Herrn tat in der Nacht die Türen des Gefängnisses auf und führte sie heraus und sprach: Geht hin und tretet im Tempel auf und redet zum Volk alle Worte des Lebens. Als sie das gehört hatten, gingen sie frühmorgens in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester aber und die mit ihm waren, kamen und riefen den Hohen Rat und alle Ältesten in Israel zusammen und sandten zum Gefängnis, sie zu holen. Die Knechte gingen hin und fanden sie nicht im Gefängnis, kamen zurück und berichteten: Das Gefängnis fanden wir fest verschlossen und die Wächter vor den Türen stehen; aber als wir öffneten, fanden wir niemanden darin. Als der Hauptmann des Tempels und die Hohepriester diese Worte hörten, wurden sie betreten und wussten nicht, was daraus werden sollte. Da kam jemand, der berichtete ihnen: Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, stehen im Tempel und lehren das Volk. Da ging der Hauptmann mit den Knechten hin und holte sie, doch nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten sich vor dem Volk, dass sie gesteinigt würden.“ (Apostelgeschichte 5,17-26 Lutherübersetzung)

Was hat denn Männer angetrieben, zuerst auf einem anderen Kontinent oder am Nordpol oder am Südpol oder auf dem Mond zu sein? Was bringt Frauen und Männer dazu, zusätzlich zum Beruf vierzig Stunden pro Woche zu trainieren, um an die Olympiade zu fahren? Was treibt Menschen an, ihre Ehe und Familie für ihre Karriere zu opfern? - Ehrgeiz? Freude an der Sache? Wohl nicht zuletzt dies: die Suche nach Anerkennung.

Blickwechsel. Wir sehen die erste christliche Kirche in Jerusalem. Und wir erfahren in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte, wie diese erste Kirche bei den Menschen angekommen ist. „Sie fanden Wohlgefallen beim ganzen Volk.“ (2,47) „Das Volk hielt viel von ihnen.“ (5,13) Mit anderen Worten: die erste Kirche fand tatsächlich Anerkennung bei den Menschen in Jerusalem. An-

erkennung für das, was sie war. Anerkennung für das, was sie tat und wie sie lebte. Anerkennung für das, was sie sagte. Anerkennung nicht bei allen, aber offenbar Anerkennung bei vielen.

Wie sieht das heute aus – hier bei uns? Hält unsere Bevölkerung viel von der Kirche? Genießen Christinnen und Christen gegenwärtig Wohlwollen und Anerkennung? Doch bevor wir damals und heute in einen zu starken Kontrast setzen – gerade haben wir ja erfahren, dass es in Jerusalem nicht nur freundliche Anerkennung gab, sondern auch handfeste Ablehnung. Um das zu verstehen, muss man kurz zurückblättern. Nach dem gewaltigen Ereignis von Pfingsten, so wird uns berichtet, wird dieser von Geburt an gelähmte Bettler am Tempeltor geheilt. Und anschliessend verkündet Petrus in der Säulenhalle im Inneren des Tempels das Evangelium von Jesus. Da bahnt sich ein Konflikt an. Denn der Tempel steht unter der Aufsicht des Hohepriesters und seines Anhangs, die religiös zur Gruppe der Sadduzäer gehören. Diese Leute müssen schauen, dass im Tempel



nichts geschieht, was die römische Besatzungsmacht beunruhigen und auf den Plan rufen könnte. Aufläufe und Unruhen sind daher unerwünscht und sollen im Keim erstickt werden. So rücken die Ordnungsmächte aus, um Petrus und Johannes zu verhaften und zu verhören. Sie werden vor den Hohen Rat gestellt, den der Hohepriester präsidiert. Die Beunruhigung dort ist gross, denn man hatte gemeint, dass mit der Verurteilung und Kreuzigung Jesu die Bewegung um ihn zum Erliegen komme. Doch nun treten seine Nachfolger in aller Öffentlichkeit auf und Petrus verkündigt im Tempel vor Tausenden, dass der gekreuzigte Jesus auferstanden sei und lebe. Dem auferstandenen und erhöhten Jesus und der Kraft seines Namens sei auch diese Heilung zu verdanken. Da bekommen Petrus und Johannes vom Hohen Rat ein offizielles Verbot, weiter von Jesus zu reden. Doch das bringt gar nichts. Petrus und Johannes und die übrigen Apostel können gar nicht schweigen. Das Evangelium von Jesus nimmt weiter seinen Lauf, eine Heilungswelle bricht herein (Apg 5,12-16) und die Kirche wächst ungebrochen.

Was soll man da tun? Der Hohepriester und sein Anhang müssen schlicht und ergreifend zur Kenntnis nehmen: ihre Massnahmen haben gar nichts gefruchtet. Im Gegenteil: die Bewegung greift explosionsartig weiter um sich. Sie stellen sich zwar mit aller Macht entgegen, aber irgendwie wirken ihre Anstrengungen hilflos, wenn sie jetzt den Druck erhöhen und die Schraube weiter anziehen. Diesmal verhaften sie nicht nur Petrus und Johannes, sondern gerade alle Apostel. Sie setzen ein Zeichen und werfen sie ins öffentliche Gefängnis. Das ist die Logik der Unterdrückung. Man versucht die führenden Leute einer Bewegung einzuschüchtern und aus dem Verkehr zu ziehen, sie ins Gefängnis zu werfen und als *ultima ratio* umzubringen. Kein Wunder greifen die Mächtigen hier nach den Aposteln: sie sind die führenden Köpfe der Jesus-Bewegung.

Nun muss man wissen, dass die religiöse Gruppe der Sadduzäer dafür bekannt war, dass sie nicht an die Auferstehung glaubte. Deshalb war ihnen natürlich die Verkündigung von der Auferstehung Jesu ein Dorn im Auge. Und die Sadduzäer konnten auch mit Engeln nichts anfangen. Es spricht für den Humor Gottes, dass er sich auf die Seite der unterdrückten und verfolgten Apostel stellt und dazu ausgerechnet einen Engel einsetzt. Und zwar nicht irgendeinen Engel, sondern den Engel des Herrn – aus dem Alten Testament bekannt für die ganz grossen und wichtigen Einsätze für das Gottesvolk. Wenn man den Vergleich nicht scheut, dann wäre das der Top-Agent eines grossen Geheimdienstes ... Dieser Top-Agent holt die Apostel da aus dem Gefängnis und gibt ihnen den Auftrag, genau dort weiterzumachen, wo sie vor der Verhaftung dran waren. In der Sprache der Bibel klingt das so:

Aber der Engel des Herrn tat in der Nacht die Türen des Gefängnisses auf und führte sie heraus und sprach: Geht hin und tretet im Tempel auf und redet zum Volk alle Worte des Lebens. Als sie das gehört hatten, gingen sie frühmorgens in den Tempel und lehrten.

Zum zweiten Mal treffen wir hier den Humor Gottes, wie er die Mächtigen überlistet und den Aposteln Tür und Tor öffnet. Man muss sich das nur vorstellen. Der Hohepriester schläft. Die Sadduzäer schlafen. Die Mitglieder des Hohen Rates schlafen. Das normal menschliche Denken sagt ihnen: Jetzt sind die Unruhestifter im Gefängnis. Jetzt sind sie in unserer Hand. Jetzt können wir dem Spuk ein Ende bereiten. Doch während sie noch schlafen, sind die Apostel bereits wieder auf freiem Fuss. Und als man sie am Morgen in die Sitzung des versammelten Hohen Rates holen will, da ist das Gefängnis schlicht leer. Alles sieht ordentlich aus, aber die Apostel sind verschwunden. Dafür haben die Sadduzäer natürlich keine vernünftige Erklärung, denn Engel gibt es bei ihnen ja gar nicht!

Mir gefällt dieser Ausdruck hier, den der Engel braucht. Was sollen die Apostel den Menschen sagen? Wir wissen, dass sie das Evangelium verkündigen von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen – das Evangelium von Jesus, dem Gott-mit-uns, dem Befreier und Erlöser, dem Messias. Aber der Engel braucht hier einen interessanten Ausdruck für diese Botschaft: **alle Worte des Lebens!** Wenn die Apostel reden, dann reden sie vom Leben. Vom Leben, das untrennbar mit Jesus verknüpft ist. Vom Leben in der Fülle. Vom Leben, das den Tod besiegt. Vom ewigen Leben durch die Auferstehung Jesu von den Toten. Vom Leben, das stärker ist als alle Mächte des Todes und der Zerstörung. Wenn die

Apostel von Jesus reden, dann reden sie so vom Leben. Was sie sagen, sind Worte des Lebens. Und sie sollen nicht sparen, sondern alle Worte des Lebens reden. Also nicht irgendein Schmalspur-Evangelium, sondern den ganzen Ratschluss Gottes (vgl. Apg 20,27) in Jesus verkünden. Seine Worte und seine Taten. Sein Leben und sein Wirken. Sein Tod und seine Auferstehung. Seine Erhöhung und sein Wiederkommen zum Finale.

Es gibt Zeiten, da wird die Verkündigung von Jesus und das Wirken der Kirche gesehen, geachtet, respektiert und geschätzt – und es gibt Zeiten, wo dies nicht der Fall ist. Oft geschieht es sogar gleichzeitig. Es gibt Frauen und Männer und Kinder und Jugendliche und Senioren, die auf das Evangelium eingehen und andere, die nicht darauf eingehen. Es gibt für Jesus und die Menschen, die ihm nachfolgen, manchmal Anerkennung und manchmal Ablehnung. Hier in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte läuft es parallel. Anerkennung erhalten sie eher von unten – vom Volk. Ablehnung eher von oben – von den Mächtigen. Es kann aber auch genau umgekehrt sein, wenn man den weiteren Verlauf der Apostelgeschichte dazunimmt. Ich möchte es so zusammenfassen: Anerkennung und Ablehnung sind zwingende Begleiterscheinungen, wenn das Evangelium von Jesus auf den Leuchter kommt.

Meine Schlüsselfrage ist nun die: **Wie abhängig** sind wir als einzelne Christinnen und Christen davon, ob Andere in unserer Umgebung, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, in der Familie und Verwandtschaft usw. unseren Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen anerkennen oder ablehnen? Weiter gefasst: **Wie abhängig** sind unsere Kirchgemeinden und Kirchen davon, ob wir in Öffentlichkeit und Gesellschaft anerkannt oder abgelehnt werden? Was macht das mit uns, wenn das eine oder das andere geschieht? Wenn uns beispielsweise Medien loben - oder uns in die Pfanne hauen?

Mich haben diese Fragen in Unruhe versetzt, weil mir sofort der Gedanke kam, ob wir als Einzelne und als Kirche nicht viel zu stark von den Reaktionen unserer Umgebung abhängig sind. Überspitzt gesagt: dass wir dann für unsere Botschaft eintreten und sie weitergeben, solange wir anerkannt werden - und dass wir dann

PREDIGT ZU APOSTELGESCHICHTE 5, 17-26

schweigen, wenn uns Ablehnung und Widerstand entgegenschlägt. Auf die Spitze getrieben: Sind wir als Einzelne und als Kirche in die Abhängigkeit von Anerkennung und Ablehnung geraten? Sind wir befangen und gefangen in dem, was Andere gerade finden? Oder sind frei – oder wie die Apostelgeschichte es mehrfach sagt – freimütig, das Evangelium von Jesus zu bekennen und zu leben?

Bei den Aposteln stelle ich fest – und das zeigt mir die Kraft ihrer Botschaft von Jesus und die Kraft des Heiligen Geistes, der sie erfüllt und durch sie wirkt ... – die Apostel stehen einfach zu ihrem Herrn und Meister. Und zwar unabhängig davon, ob das nun gerade Anerkennung findet – oder Ablehnung. Sie stehen dazu vor dem wohlwollenden Publikum im Tempel und genauso im Verhör vor dem Hohen Rat mit seinen überwiegend ablehnenden Mitgliedern. Sie stehen zu Jesus, dem Gott-mit-uns, ob mit Rückenwind oder im Gegenwind. Ob es Streicheleinheiten gibt oder Schläge. Ob es Lob oder Schelte absetzt.

Was machen wir mit dieser Geschichte? Nun weiss ich, dass es viel zu kurz greift, jetzt einfach dazu aufzufordern, die Apostel von damals samt ihrem Mut und ihrer Kühnheit nachzuahmen. Nein – so geht es nicht! Vielmehr brauchen wir wie sie die gleiche Kraft des Gottesgeistes von Pfingsten. Nur so kann es gelingen. Denn nur in dieser Kraft konnten sie so leben, so handeln, so reden. Nur so können auch wir zum Gekreuzigten und Auferstandenen stehen – in Anerkennung und in Ablehnung.

Darum ist es sinnvoll und konsequent, wenn wir mit einem alten Pfingstlied um den Heiligen Geist bitten:

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, der Wächter, die auf Zions Mauer stehn, die Tag und Nächte nimmer schweigen, die unverzagt dem Feind entgegengehn; ja deren Schall die ganze Welt durchdringt und alle Völker Scharen zu dir bringt. (RG 797,1) Amen!

IMPRESSUM

Bereits erschienen:

Predigt zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B

Trouvaille 1/15: Biografischer Impuls, David Nasmith - der Erfinder der Stadtmission und sein intensives Leben

Trouvaille 2/15: Die Kreuzigung. Gemälde des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald

Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:

Evangelische Stadtmission
Vogesenstrasse 28
4056 Basel
061 383 03 33
sekretariat@stadtmission-bs.ch
www.stadtmission-bs.ch

NEUERSCHEINUNG



Fromm  Verlag



Christoph Ramstein

Von Jerusalem bis Rom

Predigten zu Apostelgeschichte Kapitel 1-13 – ausgelegt für die Gemeinde

Von Jerusalem bis Rom

Von unserem Geschäftsführer ist kürzlich der sechste Predigtband erschienen. Diese hier abgedruckte Predigt ist aus dem neu erschienen Buch von Christoph Ramstein: Von Jerusalem bis Rom. Dieser Predigtband kann in jeder Buchhandlung oder bei Amazon unter der ISBN Nummer 978-3-8416-0438-5 bestellt werden.

Kurzbeschreibung: Die Apostelgeschichte öffnet für uns ein Fenster in die frühe Christenheit, beginnend in der Zeit nach Ostern mit dem Vorspann zu Pfingsten und endend mit dem unter Hausarrest stehenden Paulus in der Weltmetropole Rom. Durch dieses Fenster gewinnen wir punktuelle Einblicke in die ersten rund 30 Jahre der frühesten Geschichte der Christenheit. In diesen Predigten nimmt uns Christoph Ramstein mit auf eine Zeitreise - und wieder zurück ins Heute. Damit verbindet er den Wunsch, dass sich das Wort der Apostelgeschichte als bereichernd und herausfordernd, als befruchtend und wegweisend für uns erweist.

